Zeitschrift: Schweizer Schule

Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz

Band: 12 (1926)

Heft: 38

Artikel: Stimmt nicht!

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-537268

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 25.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

selbst diesenigen, die den Namen Bater und Mutter führen, ihre unsaubere Zunge spazieren führen und so ihr eigen Fleisch und Blut vergisten. Was hier tiese Wurzeln schlägt, grünt das ganze Leben hindurch.

Tausende von Jahren dauerte die Erschaffung ber schönen Wolt, und heute noch gestaltet ber liebe Gott die Erde aus, und auch der Mensch hilft ihm und muß ihm helfen, fie zu verschönern; in die Natur des Menschen ist der Trieb gelegt worben zu ber Ausgestaltung und Berschönerung ber Erde beizutragen, und boch gibt es so viele Menschen, die nicht aufbauen, sondern niederreißen und zerftoren wollen. Diefe Berftorungswut im fleinen wie im großen ift etwas Wibernatürliches, eine faliche Angewohnheit. Der vierjährige Käfermörber und ber nach Menschenblut lechzende Anarchift, beide treiben das gleiche Handwerk: sie reißen nieber. Ein Blumlein, aufgeblüht am Bege, beftimmt, gemutvolle Menschenherzen zu erfreuen, wird von harten Sanden zwedlos aus Freude am Nieberreißen und Zerstören abgeriffen und auf den steinigen Weg geworfen und zertreten. Diese unnatürliche, robe Zerstörungsluft wird sich da verlieren, wo die Rinder angeleitet werden, Tiere und Pflan= zen zu begen und zu pflegen, sie als Dinge zu betrachten, hervorgegangen aus der Sand Gottes, jum Rugen ber Menschheit.

Der Mensch fühlt sich zum Menschen hingezogen. Dieser Zug des Menschenberzens ist in
ber Natur des Menschen tief begründet. Denn
ist nicht seber Mensch auf die Hilfe des andern
angewiesen? Es gibt aber auch Kinder, die sich
von ihresgleichen absondern und an ihren Spielen
nicht teilnehmen. Das ist etwas Ungesundes, Wibernatürliches! Entweder geschieht es aus Stolz und
Eigensinn, aus Vornehmtuerei und Geringschätzung der Kameraden, mitunter auch als Faulheit
und Tücke. Solch unnatürliche Kräutlein beobachtet der Lehrer genau, erforscht die Triebseder ihres

sonderbaren Benehmens und führt sie den andern Kindern zu, daß sie sich daran gewöhnen, dem Urteil der Mehrheit sich zu unterziehen und überhaupt mit den Kameraden in Friede und Eintracht zu leben und den Sonderling abzulegen. Solche Sonderlinge sind es ja gewöhnlich, die später Unfrieden und Zwietracht, Jank und Streit in die menschliche Gesellschaft hineintragen.

Eine Mutter hat ein hübsches, fluges Kindlein. Wie wird es bewundert! Alles, was es tut, ist außergewöhnlich. Jedes Wörtlein, bas es fpricht, ist ein Ausspruch Salomons. Wie brollig ist es anzusehen, wenn es bas erstemal sein Sandchen gegen sein älteres Bruderlein erhebt. Aber R. Reltenborn fagt: "Auch die wildesten Tiere find in der Jugend niedlich und brollig, genau so ist es mit den Rleinen zu Lafter und Berbrechen! Auch Nachbarn muffen den strammen Jungen bewunbern und tun es auch, ba fie fonft beffen Eltern schwer verlegen. Reltenborn fagt: "Das Bewunbern ber Rinder ift meift nur Eigenliebe und Schmeichelei." Daß biefes Bunderkind fich bald als ein Genie betrachtet, seine Geschwister zu Untertanen seiner Launen macht und zulest ben Eltern nicht mehr gehorcht! Das ist boch gang folgerichtig, wenn es auch noch so unnaturlich ift. "Wunderfinder find gefüllte Blumen, aus benen feine Früchte hervorgeben, fagt ein gewiegter Padagoge. Wenn baber Eltern ober Lehrer ber= vorragende Kinder mit Lob überhäufen, so rauben fie ihnen ihre schönste Zierde, die Naturlichkeit.

Ein unnatürlich sich betragender Mensch fühlt immer das Geschraubte seiner Lage; es ist ihm nicht recht; er sühlt sich nicht wohl; er sehnt sich nach Ruhe und Glück; aber sein eigensinniges Herz will sich nicht dazu verstehen. Auch du Lehrer, bist in ähnlicher Lage, wenn du mehr scheinen willst, als du bist. Besteize dich daher stets der Bescheisbenheit und bedenke:

"Ber fich felbft erhöht, wird erniedrigt werden."

Stimmt nicht!

Im Jahresbericht bes "Evang. Schulvereins der Schweiz" 1925/26 (herübergenommen aus der "Deutschen Lehrerzeitung") heißt es (Evang. Schulblatt, Seite 301) u. a.: "Dem Katholizismus ist das höch ste Gut die Kirche, die ihm sein Beil in Zeit und Ewigkeit allein verdürgt, die ihm unsehlbar ist und der er als seiner höchsten Instanz zu Beichte und Gehorsam verbunden ist."

Diese Behauptung stimmt nicht. Wer sich über das Wesen und die Glaubenslehre ber katholischen Kirche vorurteils frei unterrichten lassen will, studiere den bisch öflich approbierten Katechismus. Dort wird er die richtige Antwort erhalten, welches das höchste

Gut des Katholizismus ist. Dort findet er das Hauptgebot der katholischen Kirche, das da heist: "Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben aus deinem ganzen Herzen, aus deiner ganzen Seele, aus deinem ganzen Gemüte und aus allen deinen Krästen, und deinen Rächsten wie dich selbst." — Der Kirche aber hat Gott das dreisache Umt übertragen, das Iesus Christus, der eingeborne Sohn Goties, unser Heiland und Erlöser, auf Ersten einst selber ausübte, nämlich das Lehr amt, das Priester amt und und das Hirten = oder Vorstehe liebt, so liebt er sie, weil Christus sie gestisstet hat.